

Bezirks-Blatt

Ercheim jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quart
bei der Post abgeholt 96 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Abentl. Geschäftsstelle: M. H. H. H.
H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höflich-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. A. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Inseratengeld 15 Pf.
die erste Zeile über deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

No. 131 Samstag, den 11. November 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachung.

Betr. Kontrolle der Kartoffelverbraucher.

Die Knappheit der vorhandenen Kartoffelportale er-
fordert mit Rücksicht auf die Knappheit aller anderen Lebens-
mittel eine ständige Überwachung des Kartoffelverbrauches.
Es wird daher eine ständige Nachprüfung der eingelieferten
Vorräte stattfinden müssen. Denjenigen Verbrauchern, welche
die Vorräte über das zulässige Maß verbraucht haben,
werden die Kartoffeln abgenommen und wochenweise anteil-
mäßig wieder abgegeben. An Verbraucher, welche als un-
zuverlässig bekannt sind oder bei denen unzuverlässiger Mehr-
verbrauch zu befürchten ist, werden Kartoffeln nur wochen-
weise geliefert. Auf Nachlieferungen von Kartoffeln, welche
aufolge unzuverlässigen Mehrverbrauches später fehlen sollten,
wird auf eine weitere Zuteilung von Kartoffeln außer
der festgesetzten Verbrauchsmenge von 3,50 Zentner pro Kopf
nicht zu rechnen. Bei den geringen Kartoffelvorräten ist
es dringend notwendig, eine Streichung derselben mit Rüben,
Kartoffeln und Kohlraben vorzunehmen.

H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Steuerzahlung.

- | | |
|---------------------|-----------------|
| I. II. u. III. Rate | Gemeindesteuer, |
| I. u. II. " | Wassergeld, |
| III. " | Staatssteuer |

und fällig und sind wie auch die andern rückständigen Ge-
meindeabgaben sofort zu entrichten.

Die Zahlungen müssen pünktlich geleistet werden.

Die Beiträge zur Herstellung von Kanälen und Bürger-
steigen werden ebenfalls zur sofortigen Zahlung angefordert.

Für die Folge werden alle nicht rechtzeitig gezahlten
Steuern und sonstigen Abgaben durch das Zwangs-
verfahren beigetrieben.

H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Gemeindekasse H. H. H.

Betrifft: Zurückstellungsgeluche von Heerespflichtigen.

Alle Gesuche dieser Art müssen notwendig bei Ver-
meidung der Zurückweisung enthalten:

Den Geburtsort, das Geburtsdatum, den jetzigen Auf-
enthaltsort und das Militärverhältnis des zu Reklamierenden
sowie die Entscheidung der letzten militärischen Untersuchung.

H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

H. H. H. (Eisenbahn-Water-Verkehr.) Im Anschluß an die
Veröffentlichung vom 7. d. Mts. sind bis zum 18. November einschl.
nachstehende Waren von der Annahme als Stückgut ausgeschlossen:
Badebäder, Silber, Silberwaren, Billards, Vertikalen, Felle,
Pommes, Galanteriewaren, Gemälde, Glas- und Glaswaren,
Grabbeisetzungen, Grabdenkmäler, Grabsteine, Grammophone,
Harmoniums, Güte, Kinderstühle, Kinderportwagen und Kinder-
wagen, Kinderspielzeug, Klaviere (Pianos und Flügel), Korb-
wagen, Korbwagen, Kunstgegenstände, Aufschwägen, Räder, Leitern,
Zurückwaren, Matrasen, neue Möbel, Möbelstücke (Sofa- und
Stuhlgestelle), Modewaren, Musikinstrumente, Parfettstücke, Piano-
stücken, Phonographen, Polsterwaren und Füllmaterial dazu
(z. B. Seegrass, Werg), Porzellanwaren, Puppen, Rohr, Rohrgel-
be, Schlitten, Spiegel, Spiegelgläser, Leere; Spiegelrahmen,
Spielwaren, Sprungfedern, Steingut, Strohkassettenscheiben, Stühle,
Tapeten, Teppiche, Terrakottawaren, Theaterrequisiten, Thüringische,
Wägen und Räderwagen, Waren, Zupferwaren, Vogelkäfige,
Waschbretter, Waschmaschinen, Waschküchen, Wärmehäuser.
Stationen der hiesigen Staatsbahnen sind bis auf weiteres auch
Sportwagen, sowie Vergüter aller Art, ausgenommen leere Sade
und Bierfässer, die als Frachtfähig nach Freiburg i. B. ausge-
liefert werden sollen, nicht mehr anzunehmen. In besonders drin-
genden Fällen, z. B. bei Sendungen an Lazarette, Krankenhäuser,
Apotheken, können Ausnahmen zugelassen werden. Das Militär-
gut und Privatgut für die Militärverwaltung ist von der Sperr-
maßnahme nicht betroffen.

H. H. H. Am 10. November 1916 ist eine Bekanntmachung
Betr. Herstellungsverbot von Garnen und Geweben aus
Mischung von Papier und Wolle oder Kunstwolle Nr. W. I.

2939/9. 16. K.R.A. in Kraft getreten. Durch diese Be-
kannmachung wird die Verwendung von Wolle oder Kunstwolle
oder Mischungen von Spinnstoffen, in denen Wolle oder
Kunstwolle enthalten ist, zur Herstellung von Garnen oder
Geweben unter Mitverwendung von Papier verboten. Ledig-
lich die bei Inkrafttreten der Bekanntmachung gesäumten
Papierrollen dürfen unter Verwendung von Wolle oder Kunst-
wolle, soweit es nicht bisher bereits verboten war, abgearbeitet
werden. — Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den
amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden
einzusehen.

H. H. H. Am 10. November 1916 ist eine Bekannt-
machung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Ver-
äußerung von Flachs- und Hanfstrich, Bastfasern (Jute, Flachs,
Rami, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von
Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, die anstelle der beiden
bisherigen Bekanntmachungen W. III. 3500/7. 16. K.R.A.
betreffend Beschlagnahme von Bastfasern und Erzeugnissen
aus Bastfasern und W. III. 300/6. 16. K.R.A. betreffend
Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachs- und Hanf-
stroh getreten ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich
eine einheitliche Zusammenfassung der bisher in den beiden
vorgenannten Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen,
soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen
findet im besonderen wesentlich die Herabsetzung der für die
Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr
erlaubten Mengen von 10000 kg auf 6000 kg, sowie die
Vorschrift, daß die Veräußerung und Lieferung derartiger
Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist.
Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch einige weitere
Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen enthält, ist
in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizei-
behörden einzusehen.

H. H. H. Am 10. November 1916 ist ein Nachtrag
zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Be-
standserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, vom
1. Februar 1916 Nr. W. M. 1000/11. 15. K.R.A. er-
schienen, der im wesentlichen den Kreis der von der Beschlag-
nahme betroffenen Gegenstände auch auf diejenigen Waren
ausdehnt, die unter Mitverwendung von Papier hergestellt
sind. Der Wortlaut des kurzen Nachtrages ist in den amt-
lichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden
einzusehen.

H. H. H. Der Feld-Magazin-Insp. Stellvertreter
Wilhelm Treß, Sohn von Peter Treß hier, ist mit dem
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Grenzhausen. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter
Klasse wurde ausgezeichnet Feuerwerks-Deputat der Land-
wehr Arnold Sahm und der Infanterist Rudolf Hirsch.

Staudt (Westerwald), 8. Nov. Hier wird eine Neu-
anlage „Westerwälder Elektro-Osmose Tongewerkschaft“ ge-
baut, in der der Ton auf elektro-osmotischem Wege, nach dem
Verfahren der Elektro-Osmose A. G. (Prof. Schwerin
Gesellschaft in Berlin) verarbeitet wird. Der Ton ist nach dem
Verfahren frei von grobem Sand, Schwefelkies, Glimmer
und metallischem Eisen und hat einen hohen, fest gleich-
bleibenden, garantierten Tonwertgehalt. Durch den Bau
dieser Anlage ist man in der Lage ein großes Stück weiter-
zukommen. Es sind Versuche im Gange, und diese versprechen
schon ein gutes Ergebnis, um aus dem Ton Aluminium zu
gewinnen. Das Unternehmen hat aus diesem Grunde in
jeder Beziehung die Unterstützung der Staatsbehörde.

Herborn, 8. Nov. In den Breitscheider Tonwerken
explodierte vor einigen Tagen der Kessel einer schon längere
Zeit nicht mehr benutzten Acetylen-Beleuchtungsanlage. Dabei
wurde der 20 jährige Arbeiter Theodor Göbel mit in die
Luft geschleudert und getötet. Ein 2. Arbeiter trug schwere
Verletzungen davon. Eine dritte Person wurde durch den
Luftdruck zu Boden geworfen, blieb aber unverletzt.

Wilson wieder Präsident!

WTB London, 10. Nov. Das Deutsche Bureau
meldet aus New York: Wilson ist wieder gewählt.

Kriegsnachrichten.

Deutsche U-Boote in der Ostsee.

Stockholm, 11. Nov. Deutsche U-Boote entfalten
in der Ostsee eine rege Tätigkeit. Die von dem Russen an-
gelegten Minenfelder haben bis jetzt keine Wirkung auf die
Tätigkeit der deutschen U-Boote ausgeübt. Eines der U-Boote
erschien kürzlich zur größten Überraschung der Festungs-
besatzung im Hafen von Helsingfors. Es gelang dem deut-
schen U-Boot eine ganze Anzahl großer und kleiner Schiffe
vor den Augen des russischen Kommandanten der Festung
Sveaborg bei der Einfahrt von Helsingfors zu versenken.

Bevorstehende Freigabe der Kriegsgefangenen?

TU München, 11. Nov. Der Berliner Vertreter der
„Münchener Neuesten Nachrichten“ meldet: Wie wir hören,
laufen zwischen den leitenden Stellen Ermäßigungen, die dahin
zielen, die Erörterung der Kriegsgefangenen demnächst freizugeben.
Die Entscheidung dürfte nicht mehr lange auf sich warten
lassen.

Wetten auf den Frieden.

Karlsruhe, 11. Nov. TU. Schweizer Blätter
melden aus London: Bei Lloyd stehen gegenwärtig die
Wetten, daß der Frieden vor Jahresfrist eintritt, auf 60 zu
100, gegen 30 zu 100 vor 2 Wochen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen
Stellen der Front die beiderseitige Feuerfähigkeit lebhaft. Im
Sommegebiet erfolglose feindliche Teilangriffe bei Caucourt
l'Abbaye, bei Gueudecourt, bei Les Boeufs und Pressoire.
Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor;
sie wurden zum Teil im Nahkampf abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in
der mondlosen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen
haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl
beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader
wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe,
Truppen- und Munitionslager, besonders im Raume zwischen
Peronne und Amiens.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Unter Führung des Generalmajors v. Wogna führten
brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment
Nr. 401 in der Gegend von Storbowa in etwa 4 Kilometern
Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den
Feind über den Storbowa-Bach zurück. Unseren geringen
Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und
eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren,
3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Ma-
schingengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat
auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Geyherog Karl.

Unsere Angriffe im Ghergys-Gebirge machen einen
günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem
4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren
gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen.

Im Predealabschnitt wurden westlich von Azuga neue
Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits
der Passstraße abgeschlagen. 188 Gefangene u. 4 Maschin-
engewehre blieben in unserer Hand. Beiderseits des Alt er-
folgreiche Gefechte, in denen sich neben bayerischer Infanterie
und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen, auch unser
Landsturm, besonders auszeichnete.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Giurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische mit
Petroleum beladene Schlepper. In der Dobrubtscha keine
wesentlichen Ereignisse.

Razedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff.

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weißes Licht
Kleine Form



Die Präsidentschaftswahl in Amerika.

Infolge des Krieges haben wir diesmal von dem großen Wahlkampf in Amerika wenig genug zu hören bekommen, und von diesem wenigen war das meiste noch dazu aus Londoner Quellen geflossen, die das Bild der Wirklichkeit bekanntlich nur trübe widerspiegeln und oft genug ganz und gar verunfälschen. Da Roosevelt unter den Kandidaten fehlte, so schmeckte der Wahlkampf weniger nach Wildwest als gelegentlich der früheren Wahlen. Mit einer Kugel im Reibe, wie seiner Zeit der edle Teddy hat diesmal kein Kandidat zu den Wählern gesprochen. Auch die Rundreise in einem Stutzwagen hat es diesmal nicht gegeben. Gleichwohl war der Wahlkampf äußerst heftig. Das geht schon daraus hervor, daß beide Kandidaten über 500 Wahlreden hielten. Ein Glück, daß der neugewählte Präsident sein Amt nicht sofort anzutreten, sondern erst nach vier Monaten seinen Einzug in das Weiße Haus zu vollziehen braucht; er könnte andernfalls vor Erschöpfung und Heiserkeit bei seinem Amtsantritt keinen Ton hervorbringen. Die Betrachtung eines amerikanischen Wahlkampfes und die Präsidentenwahl ist in jedem Falle lehrreich, sie zeigt uns die Schattenseiten der republikanischen Staatsverfassung in den düstersten Farben und läßt uns den Wert der monarchischen Einrichtungen erst in ihrem vollen Werte ermessen.

Der hochgelehrte Universitätsprofessor Wilson vollendet am 28. Dezember sein 80. Lebensjahr, hat aber trotz seiner Jahre mit jugendlicher Kraft um die Wiederwahl zum Präsidenten gekämpft. Es ist bedenklich, die Pferde zu wechseln, während man einen Strom kreuzt, hatte er im Hinblick auf den Weltkrieg nach einem amerikanischen Sprichwort seinen Wählern erklärt und behauptet, daß er der Union Frieden und Wohlstand erhalten habe, während sie sein Gegenkandidat Hughes in der einen oder anderen Form in den Krieg stürzen würde. Wie Wilson den Frieden gewahrt, d. h. die Neutralität der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten hat, das haben wir Deutschen schmerzhaft genug erfahren müssen. Erst in allerjüngster Zeit, kurz vor dem Wahltermin hat Herr Wilson die allerdringlichsten Zumutungen Englands abgelehnt und in der Laubhüttenfrage eine Haltung eingenommen, die den Standpunkt der Billigkeit entspricht. Seine Proteste gegen die Schmutzigen Wahlen und die Völschlagnahmen der Engländer blieben fruchtlos, erfuhren von seiner Seite aber gleichwohl nicht die gebührende Verschärfung. Mit seiner Schwermut von den allen Finanzgötzen des demokratischen Programms zu den Wettbewerbskämpfen hat er dem deutschen Handel einen Schlag versetzt. Wie weit Wahlkräften die Haltung des Herrn Wilson England gegenüber in den letzten Monaten bestimmten, läßt sich unter den obwaltenden Verhältnissen schwer feststellen; genaue Kenner der Personen und Verhältnisse jenseits des großen Teiches sind der Ansicht, daß sie mitgesprochen haben würden, und daß der wiedergewählte Wilson in das alte Fahrwasser zurückkehren würde.

Der republikanische Kandidat Hughes ist fünf Jahre und einige Monate jünger als Woodrow Wilson. Obwohl auch er sich gegen ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial und gegen eine Warnung amerikanischer Bürger vor den den Reisen auf Schiffen Kriegführenden ausgesprochen hatte, waren die Deutsch-Amerikaner doch für ihn eingetreten, da sie die Sicherheit zu haben glaubten, daß Hughes alle Kriegführenden gleich behandeln werde. Die Deutschen verlangen von dem amerikanischen Präsidenten auch ganz gewiß keine Extramur für sich, sondern lediglich Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Genau wie einst Wilson vor seiner Präsidentschaft als das Muster der Gerechtigkeit gelehrt wurde, so wurden auch die Geradheit und Objektivität des Richters Hughes allgemein gelobt. Hughes galt als ein offener und ehrlicher Staatsmann. Schon während des Wahlfeldzuges hatte Evans Hughes indessen eine so auffällige Zurückhaltung gegenüber allen den Krieg betreffenden Fragen, daß er mehr und mehr an das verleierte Bild von Sals erinnerte. Er beschränkte sich da im wesentlichen auf eine möglichst scharfe Kritik der auswärtigen Politik seines Gegners, behandelte im übrigen jedoch lediglich Fragen der inneren Politik, wie das Frauenstimmrecht, den Tarif, den Achtstundentag und dergleichen mehr. Selbst die Amerikaner wissen daher nicht einmal genau, wie Hughes sich verhalten wird. Argend-

Welche Verpflichtungen ist er nicht eingegangen. Wir tun am besten, von dem Sieger des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes möglichst wenig zu erwarten, da wir dann nicht enttäuscht werden können, oder doch nur nach der angenehmen Seite hin. Der neue Präsident der Union wird auch nicht bloß für die Kriegsdauer, sondern, wie wir hoffen dürfen, auch für den bereinstimmten Frieden in Frage kommen und für die Wiederaufnahme des normalen Handelsverkehrs. Der Zeit des Wiederaufbaues schauen wir aber mit Zuversicht entgegen, denn die deutsche Tätigkeit wird sich durchsetzen.

Das Königreich Polen.

Aber die Person des neuen Polentönigs zerbricht man sich den Kopf. Die „Tägliche Rundschau“ hatte den Erzherzog Franz Stephan genannt, den es aber nicht gibt. Es war wohl der Erzherzog Karl Stephan gemeint, der als ein jüngerer Bruder des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich am 5. September 1880 geboren wurde, also jetzt 58 Jahre alt ist. Laut Leipziger Tageblatt ist die Frage der Befehlshaber des polnischen Königsreiches noch keineswegs spruchreif, und es dürfte sich, soweit die Person des Erzherzogs Franz Stephan, gemeint ist Karl Stephan, überhaupt in Frage kommen, wohl nur um die von den Polen gewünschte Regentenschaft handeln. Erzherzog Karl Stephan, ein Bruder der Königin-Witwe von Spanien, ist der Schwiegervater zweier polnischer Prinzen, des Prinzen Hieronymus Radziwiłł und des Prinzen Olgierd Czartoryski. Prinz Czartoryski, der sich in den Warschauer politischen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, wurde seinerzeit in Verbindung mit der polnischen Königsfrage viel genannt.

Die Genugtuung der Polen. Die Entscheidung der Zentralmächte wird in allen polnischen Kreisen mit ungeteilter Freude begrüßt. Wie im einzelnen auch die polnischen Richtungen zu den europäischen Großmächten stehen, die von den deutschen und österreichisch-ungarischen Monarchen geschaffene Lösung wird allgemein als die Erwartungen des polnischen Volkes übersteigend empfunden. Man glaubte niemals an eine so weitgehende Selbständigkeit der früher russischen Provinz, die nun tatsächlich ein unabhängiges Königreich bildet mit einem staatlichen Oberhaupt und eigenem Heer. Es kann auch kein Zweifel bestehen darüber, daß die letzten russenfeindlichen Kreise im Auslande — im Königreich gibt es längst keine solche mehr —, angesichts der neuen Sachlage ihr bisheriges Jögern aufgeben und alle in das Lager ihrer Landsleute, in das Lager des großen freien Polens übergehen werden. Heute gibt es laut „König. Ztg.“ keinen Polen mehr, auch wenn er in Paris und London lebt, der noch von dem berühmten Großfürstenmanifest zu sprechen beginnt. Allen französischen und englischen Anregungen zum Krieg hat Rußland nichts getan, um diesem unbestimmten Manifest die Form und die Wege eines Versprechens zu geben. Inzwischen haben die Zentralmächte gehandelt. Sie haben die radikalste, den polnischen Wünschen entsprechende Lösung verwirklicht.

Die Pariser Presse über das Königreich Polen. Zur unbefangenen, sachlichen Behandlung der Berliner und Wiener Entscheidung in der polnischen Frage finden die Pariser Blätter noch nicht die erforderliche Gemütsruhe. Sie beschränken sich vorläufig auf einen Wust von Schmähungen und Verdächtigungen. Immerhin geht aus den Artikeln der führenden Blätter hervor, daß die Hauptfrage des Biederbandes der Verstärkung der deutschen und österreichischen Heere durch Zuwachs aus der polnischen Bevölkerung gilt. Einige gestehen übrigens laut Wiener Meldungen der „Täglichen Rundschau“ zu, daß die Entwicklung der Dinge zum Teil auf gewisse Verfehlungen zu Kriegsanfang und auf Mißgriffe in der Petersburger Botschaft zurückzuführen sei. Frankreich und England könne der Botschaft nicht erspart werden, daß sie seit dem 18. August 1914 dem Tage der Verkündung des Erlasses an die Polen durch den Großfürsten Nikolaus, die Polenfrage einschlafen ließen; ein Verstoß, das von den Mittelmächten zum Nachteil des Biederbandes ausgenutzt worden sei. Immerhin bleibe die endgültige Lösung der polnischen Frage der Zukunft vorbehalten.

Die Schwierigkeit der Verhandlungen. Zu den Klagen, daß die Lösung der Polenfrage nicht vorher zur öffentlichen Erörterung gestellt wurde, wird dem Vertreter

der „König. Ztg.“ versichert, auch die Regierung betone lebhaft, daß in diesem Falle eine allgemeine Erörterung vorher nicht zugelassen werden konnte. Aber die Forderungen die grundsätzlich unbedingt richtig und selbstverständlich sein könnten in diesem Falle aus ganz bestimmten wichtigen Gründen nicht erfüllt werden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Kaiserreichen über die Lösung der Polenfrage seien nicht ganz leicht gewesen. In manchen Punkten müßten die Interessen gegeneinanderlaufen. Bei der Erörterung der verschiedenen Parteistandpunkte in Deutschland und Österreich wäre die Lösung dieser Frage noch viel schwieriger gewesen.

Die Freude der Polen über die Wiederherstellung ihres Reiches kommt in dem Huldigungstelegramm der polnischen Notabilitäten Warschau an den Kaiser zum berebten Ausdruck. Es heißt darin: Das heutige Abenteuer zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Väterlichkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Feind, den Moskowiter, mit aller Anstrengung unserer Kräfte in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesen Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist.

Rundschau.

König Ludwig in Wien. An einem der nächsten Tage wird König Ludwig von Bayern in Wien eintreffen, um dort einige Tage als Gast des Kaisers Franz Joseph zu verweilen.

Flasende Kindersterblichkeit in Rußland. Das Ergebnis einer Statistik über die Kindersterblichkeit in Rußland wird zwar streng geheim gehalten, dem Gewährsmann des Kopenhagener Betreters der „König. Ztg.“ ist es aber gleichwohl gelungen, Einblicke zu nehmen. Danach sind von Kindern bis zum achten Lebensjahre in Moskau gestorben im ersten Kriegsjahre 32, im zweiten 48 Prozent, in Charkow 41 bzw. 62, in Saratow 37 bzw. 69. Noch schrecklicher stellen sich die Ziffern in Jekaterinodar, obwohl die Statistik von der in Rußland herrschenden Ernährungsweise verhältnismäßig noch am wenigsten berührt worden ist. Dort starben im Kaiserhaus an Unterernährung im ersten Kriegsjahre 484 von den dort befindlichen 862 Kindern, im zweiten Kriegsjahre gar 446 von 538 Kindern, also volle 83 Prozent!

Die Befreiung Polens ist für uns nicht Selbstzweck, so heißt es in einem Berliner Telegramm der „König. Ztg.“, sondern wir bekennen offen und ehrlich, daß es uns dabei auf die Schwächung unseres zu Bande stärksten Feindes, und auf die Sicherung unserer Zukunft gegenüber seiner Macht ankommt, deren weiteres Wachstum vorzuziehen ist. Daß unsere Sicherung gleichgültig der Befreiung eines unterdrückten Volkes dient, ist um so schöner und erfreulicher. Aber aus einer Begeisterung für die Freiheit anderer hätten wir in unsern schweren Kampf dieses Unternehmen nicht auf uns laden können. Wir handeln aus der Erkenntnis heraus, daß, seitdem sich Rußland mit Frankreich und England verbündet haben, das alte Wort von den überlegenen guten Begehrungen Deutschlands zu Rußland keinen Klang mehr hat, und daß derjenige, der jetzt noch davon spricht, oder an diese Überlieferung Hoffnungen knüpft, ohne selbst auf die Erhöhung der eigenen Kraft bedacht zu sein, die Tatsachen dieses Krieges leugnet. Es mußte uns darauf ankommen, uns vor den Gefahren der unmittelbaren russischen Nachbarschaft zu sichern, und es kam uns darauf an, dem weiteren Wachstum der russischen Macht durch Vörschlag eines Volkes von der Größe und Kraft des polnischen wenigstens in einer vorzubeugen.

Über Amerikas Geschäftsaussichten nach dem Kriege äußerte sich der republikanische Präsidentschaftskandidat Hughes unmittelbar vor dem Wahltage in bemerkenswerter Weise. Er sagte voraus, die Hoffnungen der auf den europäischen Krieg blickenden amerikanischen Geschäftsmänner würden sich nach dem Kriege als eitel erweisen. Jedes fremde Volk außer Amerika würde auf den Zeitpunkt, wo es seiner eigenen Industrie Schutz verschaffen und verkaufen könne, den Überschuß seiner Pro-

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

21 Signor Fratelli rieb sich die Hände und schwachte weiter ganz ungereimtes, lächerliches Zeug, woraus mit Sicherheit geschlossen werden konnte, daß er schwer betrunken war.

„Was für tolle Worte sprichst Du?“ verwies ihn endlich die Signora, nachdem er mehrere heimliche Zeichen, die sie ihm schon gegeben, ob mit oder ohne Absicht, war nicht zu erkennen, bisher völlig unbeachtet gelassen hatte.

Der Professor befand sich in einer peinlichen Lage; er wünschte diesen „Grande der Fremdenlegion“ zum Teufel, denn durch ihn war das gemütliche Zusammensein mit seiner angeblichen Schwester gründlich gestört. Dieser aber schien gar nicht zu merken, welchen unangenehmen Eindruck er auf die anderen machte, denn er wiegte sich auf dem Polster, drehte seinen Schnurrbart pliff und lachte.

„Schwesterchen,“ begann er nach einer Pause, „ich bin heute so guter Laune, daß ich Alle umarmen möchte, die alle Meriam eingeschlossen.“

„Das laß nur hübsch bleiben,“ unterbrach ihn die Signora. „Djelma wird jetzt spielen, das ist gewiß vernünftiger.“

„Ich mag davon nichts hören,“ entgegnete der Italiener brutal, „es klingt mir immer wie das Gekrächze eines Haseniers in den Ohren.“

Eine heftige Bewegung ging durch den Körper des Flötenspielers, der bisher starr, unbeweglich dagestanden hatte. Auf seiner Stirne, die sonst immer glatt, war die Bornesader angeschwollen. Die Worte des betrunkenen Italieners in Gegenwart des Professors waren zu verlegend für ihn gewesen.

Dr. Gurliit, der befürchtete, daß die Geschichte eine verdrießliche Wendung nehmen könnte, wollte einige besänftigende Worte sagen, als ihm die Italienerin zuvorkam und mit einem drohendem Blick zu dem Leutnant sagte:

„Mähige Dich in den Worten, Du hast kein Recht zu einem solchen Urteil — die Flötensklänge erwecken Gefühle in mir, die mich aufheitern.“

Wollt ihr schlechte Musik machen, so verschont wenigstens meine Ohren damit!“ schnaubte der Leutnant jetzt förmlich vor Wut und sein Anblick hatte dabei etwas Grauen einflößendes, aber merkwürdiger Weise zeigte sich Djelma gar nicht mehr so furchtsam.

Nummehr hielt es der Professor nicht länger mehr aus, er erkannte, daß es am Besten war, allem Streit ein Ende zu machen, wenn er ging, sicher würde ihm der Flötenspieler auch folgen. Er erhob sich daher und wie er ganz richtig vermutet hatte, folgte sein Begleiter seinem Beispiel. Signor und Signora Fratelli machten keinerlei Versuch, die beiden Besucher zurückzuhalten, also war ihnen die Entfernung derselben sonach auch willkommen.

Meriam, die alte Negerin wurde herbeigerufen und erhielt von der Hausherrin den Auftrag, die Besucher mit einer Laterne bis an die Gartenpforte zu begleiten, da es dunkel geworden war, damit sie den Ausgang nicht verfehlten.

Nur wenige Abschiedsworte wurden gewechselt; der Professor glaubte an der Italienerin eine gewisse Enttäuschung zu bemerken, als bedauerte sie die Störung durch den Bruder und den vorzeitigen Abbruch des gemütlichen Beisammenseins, wie es vor seiner unerwarteten Ankunft geheißen hatte.

Wie sie der voranschreitenden Meriam durch den Garten folgten, fragte der Professor die alte Negerin plötzlich

„Ist der Bruder Deiner Gebieterin immer so zornig wie heute?“

„Er sein manchmal sehr lustig, sein aber auch sehr zornig.“

„Und liebt den Wein?“

„O, liebt den Wein und liebt das rote Gold sehr.“

Weiter war aus der Alten nichts mehr herauszubringen; sie hatten auch inzwischen die Gartenpforte erreicht, die sie hinter den Besuchern ihrer Herrin wieder schloß.

10. Kapitel.

„Nun, Djelma, was sagst Du nun zu dem Ende, den unser Besuch genommen hat — es ist doch sicher kein erfreuliches — wäre ich doch nur Dir nicht hierher mit gefolgt.“

„Es gibt noch ein Unglück,“ entgegnete der Flötenspieler tonlos.

„Wie meinst Du das, mein Freund?“

„Ich kann nichts weiter sagen, aber es gibt noch ein Unglück — ein großes Unglück und der Signor wird dann schuld sein.“

„Gesteh es aufrichtig, Du liebst die Signora?“ fragte der Professor weiter, in dem wieder die Eifersucht erwacht war, denn trotz allem Vorgefallenen wirkte der Zauber der schönen Italienerin noch mächtig nach und er wottete fast ängstlich auf die Antwort des Flötenspielers.

„Frage nicht weiter,“ entgegnete dieser ausweichend. „Kann der Mensch die Erinnerung an einen schönen Traum wegwischen, sobald er aus dem Schlummer erwacht ist, ebensowenig kann man schöne Stunden des Lebens vergessen — aber es lauert auch schon die schillernde Schlange im Grase — ich sage es gibt ein Unglück — in den Sternen steht es geschrieben — denke an meine Worte und der Signor wird an dem Unglück schuld sein.“

Erzeugung auf dem amerikanischen Markte unterzubringen. Die einzige Hoffnung für den amerikanischen Arbeiter, daß er im Wettbewerb mit dem Ausland nicht unterliege, seien Zollzölle, die mindestens den Unterschied zwischen den in Amerika und den im Auslande geltenden Lohnsätzen gleich kämen.

Graf Zeppelin Reichstagskandidat? Für den Abg. Liebknecht, dessen Mandat durch das Urteil des Reichsmilitärgerichts endgültig erledigt ist, soll laut „Bremer Tageblatt“ Graf Zeppelin als bürgerlicher Sammelkandidat in Aussicht genommen sein. Unser Luftmarschall würde trotz seiner 78 Lebensjahre auch noch die Pflichten eines Volkstreters auf sich nehmen können.

Dank der Familie Voelcke. Der Professor Voelcke in Bielefeld bei Bielefeld hat die deutsche Presse, folgenden Dank wiederzugeben: Im Innersten ergriß mich die innige Teilnahme aller deutschen Herzen an unserem Schmerz über den Tod unseres geliebten Sohnes, sehen wir uns zu unserem tiefen Bedauern außerstande, unseren Dank jedem Mitfühler besonders abzustatten. Die deutsche Presse, die in Einmütigkeit dem Verstorbenen so oft ehrende Worte gewidmet hat, wolle auch uns den Lebensdienst erweisen, unsern tief empfundenen Dank in die weitesten Kreise des Vaterlandes zu tragen.

Frankreichs Unzufriedenheit mit der englischen Flotte. Der Vorstoß der deutschen Torpedoboots in den Kanal hat zwar nach der Behauptung des englischen Marineministers Balfour in England keinen Eindruck gemacht, dafür aber allem Anschein nach in Frankreich, obwohl er den Franzosen weniger teuer zu stehen kam als England. Das Pariser „Journal“ befaßt sich mit ihm, indem es von der englischen Flotte nicht mehr und nicht weniger als eine andere Taktik fordert, um ihre Herrschaft zu bewahren. Das Blatt schließt seine Ausführungen über den Fall laut „Abn.“ mit den Worten: Zur Zeit Nelsons gab es keine Torpedoboots, noch Unterseeboote. Wenn der Wind widrig war, konnte man tagelang vor der englischen Küste kreuzen, ohne zum Schuß zu kommen. Heute kann eine Flottille von Torpedobooten in weniger als drei Stunden die englische Küste beschleichen und ohne großen Schaden heimfahren. Es ist Zeit, eine andere Taktik anzunehmen, die in der Lage ist, die Pläne eines Feindes einzubringen, die offensichtlich darauf ausgehen, die Herrschaft zur See, deren unumschränkte Herrin England bis heute noch geblieben ist, zu gefährden. Zur See wie zu Lande ist noch die beste Verteidigung der Angreif. Das ist ein kräftiger Dief gegen die englische Drückbergeret, wird das stolze Albion aber doch nicht zu einer großen Flottenaktion anspornen. In Frankreich ist man sich über Grund und Zweck dieser Zurückhaltung völlig klar.

Der Hauptantrag des Reichstags, der gemäß der Ermächtigung durch den Reichstag und durch die Verfassungsbefugnisse auch während der Vertagung zusammengetreten sein, wird, laut „Voss. Zig.“ sofort zum erstenmal von dieser Ermächtigung Gebrauch machen. Er wird sich am Donnerstag um 10 Uhr vormittags versammeln. Es ist anzunehmen, daß der Reichstagspräsident in dieser Sitzung wichtige Mitteilungen abgeben wird.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Der jüngste Großkampftag an der Somme und die erneute Jfongoschlacht haben offenbar in urtümlichem Zusammenhange miteinander. Unsere Feinde wollten vor dem Beginn des Winterwinters noch einmal eine gemeinsame Generaloffensive unternehmen und mit dem Einsatz aller ihrer verfügbaren Kräfte ihr Ziel zu erreichen versuchen. Die Russen beteiligten sich an der gemeinsamen Offensive nicht in der üblichen Weise, sie kamen über schwächliche Vorstöße nicht hinaus, zogen sich dagegen manche empfindliche Schlappe zu. Ihre Stoßkraft hat augenscheinlich starke Einbuße erfahren und bedarf der gründlichen Auffrischung. Engländer, Franzosen und Italiener über hoffen ihr Ziel jetzt zu erreichen, wie aus der Verteilung von starker Kavallerieabteilungen während des jüngsten Großkampftages hervorging. Hier wie am Jfongo lebten die Gegner eine neue furchtbare Enttäuschung, Engländer und Franzosen, die auf einer Front von 20 Kilometern, von Le Sars bis Bouchavannes, unter Einsatz gewaltigster Streitkräfte den Angriff unternommen hatten, erlitten eine vollkommene Niederlage und dazu die denkbar

schwersten blutigen Verluste. Von der Drückbergeret der weißen Engländer zeugt der Umstand, daß die australischen Divisionen auffallend viele tote hatten. Das Gelände war auch zwischen Leboeuf und Rancourt, wo die Franzosen vergeblich angriffen, mit feindlichen Leichen bedeckt. Die Absicht des Feindes, die große Offensive vom Vortage fortzusetzen, scheiterte. Außer seinen schweren Verlusten erlitt der Gegner kein Ergebnis.

An dem nördlichen Teile der Front im Osten, zwischen Danaburg und dem Narocsee ereignete sich die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Ob darin die Vorbereitung irgendeiner größeren Aktion zu erblicken ist, sagt der amtliche Bericht nicht. Wie dem aber auch sei, die Russen befinden sich hier auf einem Gebiet, das ihnen die trübsten Erinnerungen erweckt. Wir sind gewiß, daß sie die bösen Erfahrungen, die sie hier im Verlauf des Krieges schon gemacht haben, durch erneute Unternehmungen nur vermehren würden. Die ohne eigene Verluste erreichte Eroberung eines russischen Brückenkopfes am westlichen Stochobuser hängt dem Gegner die Trauben von Kowel immer höher. Von unseren glänzenden Fortschritten an der flächenbürtigen Grenze legt die Gefangennahme von 1000 Rumänen und 10 rumänischen Offizieren südlich des Ruten-Turm-Passes Zeugnis ab. In der Dobrudscha und in Magedonien ist die Lage unverändert. Südlich von Börg vermochte der Italiener weitere Erfolge nicht zu erzielen, auch die neunte Jfongoschlacht hinterläßt nur trübe Erinnerungen für sie.

Krieg und Wirtschaft.

Über die Verteilung unserer Hauptlebensmittel führte das Vorstandsmitglied im Kriegsernährungsamt, Generalsekretär Stegmann in einer Versammlung zu Köln aus: 250 Gramm Fleisch werde man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewähren können. Bestimmte Bevölkerungsklassen könnten voraussichtlich noch mehr erhalten, da 20 Millionen Zentner Vieh mehr erzeugt wurden. Die Körnerfrüchte haben eine sehr gute Ernte erzielt. 5 Millionen Tonnen seien mehr als im letzten Jahre eingebracht worden. Eine Erhöhung der Kartoffelmengen auf mehr als ein Pfund auf den Kopf und Tag sei indes ausgeschlossen. Eier seien sehr knapp, aber Zucker werde man ebenfalls Pfund auf den Kopf und Monat gewähren können. Bei Obst und Gemüse komme man mit Beschlagnahme und Höchstpreisen nicht zum Ziele. Schon jetzt werde vorgearbeitet, daß durch von langer Hand vorbereitete Verträge die ungerechtfertigt hohen Preise in Fortfall kommen. Für die Eierzeugung werde man in Zukunft nur noch 25 v. H. des früheren Bedarfs an Gerste zur Verfügung stellen können. Die Landwirtschaft müsse sich noch größere Einschränkungen auferlegen.

Eine recht bedeutungsvolle Nachricht für den Handel und den Nachrichtenverkehr ist die Mitteilung, daß die funktentelegraphischen Gebühren von Deutschland nach Amerika von 1,05 Mk. auf 35 Pfg. für das Wort ermäßigt werden. Diese Ermäßigung tritt vorläufig laut „Veip. N. R.“ für die Linie von New York nach Havanna ein. Auch für eine andere Linie soll die Ermäßigung getroffen werden, doch schweben darüber zurzeit noch Verhandlungen.

Die Gründung einer Hochseefischerei für die Ostsee wäre im Interesse unserer Volksernährung wirtschaftlich wünschenswert. Denn was die Hochseefischerei jetzt für Erträge abwirft, erhält am besten aus den Gewinnen der dänischen Fischerei. Dänemark heimste nämlich aus seiner Fischerei den Ertrag von 26 525 000 Kronen ein. Das Jahr 1916 erbrachte gegen das Jahr 1914 den gewaltigen Mehrertrag von 9 250 000 Kronen. Es ist dies auch eine Folge der wilden Spekulation, die Fischhändler zu unehrerlichen Preisen aufkauften und den Fischfang mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betrieb.

Aus aller Welt.

Ein Einbruch am hellen Tage wurde in den Laden eines Juwelers auf dem Wenzelsplatz einem der verkehrsreichsten Plätze Prags verübt. Die Diebe brachen während der Mittagspause durch eine Seitentüre ein, ließen den Rolladen des Ladens herab und raubten dann Kleinodien

im Werte von 15 000 Kronen. Vorübergehende konnten durch die Auslage die Einbrecher sehen, hielten diese aber für Angestellte.

Schreckenstaten von Geisteskranken. In einem Anfall von Geistesgeistes überfiel der 76jährige Vater eines militärisch eingezogenen Malermeisters in Dühringshof bei Landsberg a. B. dessen schlafenden zehnjährigen Sohn, den er durch Messerstiche in den Hals tödlich verletzete. Darauf erhängte er sich. — Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in Wilschdorf (Königl. Sachsen) ab. Ein Werkmeister feuerte auf seinen Arbeitskollegen aus einem Revolver zwei Schüsse ab, die ihn schwer am Kopfe verwundeten. Er selbst brachte sich zwei Schüsse in die Lunge bei. Schwer verletzt wurden beide nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht, wo der Täter seinen Verletzungen erliegen ist. Die Tat dürfte in geistiger Umnachtung ausgeführt sein. Beide waren gut befreundet.

Die bestohlene städtische Lebensmittelzentrale. Nachdem bereits früher von der für die Versorgung der Einwohner der Stadt Böbau eingelagerten Margarine der größte Teil gestohlen worden war, sind jetzt mehrere Zentner Speck, die die Stadtverwaltung in der Baugener Röhle aufbewahren ließ, ebenfalls verschwunden.

Die Kirche als Samstagsbau. Ein eigenartiger Samstagsbau wurde bei einer Kirchenrevision in einem kleinen Orte entdeckt. Man fand nämlich in der Kirche Schinken, Wurst, Fett und Korn. Eine Frau, die den Kirchenschlüssel aufbewahrte, glaubte ihre gehamsterten Vorräte in der Kirche am sichersten.

Eine griechische Zeitung in Gdrlich. Die erste Nummer einer griechischen Zeitung ist für die griechischen Gäste in Gdrlich ausgegeben worden. Sie trägt den Titel „Rea Loy Gdrlich“ und wird von griechischen Soldaten geleitet. Die Zeitung unterrichtet sich wesentlich von den Zeitungen im Kriegsgefangenenlager. Außer dem deutschen Übersetzer bringt sie die wichtigsten Kriegsnachrichten, Nachrichten aus Griechenland und einen verhältnismäßig großen Vergnügungsanzeiger, da die griechischen Offiziere alle öffentlichen Veranstaltungen besuchen können. Sie sind übrigens bei allen Konzerten und im Theater häufig zu sehen. Den Druck hat eine Gdrlicher Druckerei übernommen.

Mordtat eines vierzehnjährigen Dienstmädchens. Vor einigen Tagen wurde die verheiratete Rentnerin Emilie Krüger in Hagnau bei Breslau in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Jetzt gelangt ihr vierzehnjähriges Dienstmädchen, namens Margarete Gänzel, ihre Herrin aus Rache für Mißhandlung mit einer Art nachts erschlagen zu haben.

Bergabsturz. An der Benediktenwand am Kochensee in Oberbayern sind drei Münchener Bergsteiger auf ihre Pfirsche hin von drei Herren aus Benedikttsduren bei Nacht und Regen gesucht und am anderen Nachmittage endlich an einer sehr gefährlichen Stelle gefunden und schließlich unter großen Mühen gerettet worden.

Russische Kompagnien von Jagdenflüchtigen. Aus einem bei Gefangenen vorgefundenen Armeebefehl des Oberbefehlshabers der Kaukasus-Armee geht hervor, daß bei den russischen Ersatzbataillonen ganze Kompagnien aus Jagdenflüchtigen gebildet werden müssen. Der Befehl lautet: In jedem Ersatzbataillon sind alle Leute, die desertieren, und alle, die wegen Jagdenflucht bereits verurteilt sind, sowie alle neu eintretenden Mannschaften, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, in eine Kompagnie (nach Wahl des Bataillonskommandeurs) zu versetzen, wobei aus ihnen, wenn ihre Zahl zur Bildung einer Kompagnie zu gering erscheint, ein oder zwei Jünger in dieser Kompagnie zu bilden sind, unter dem Befehl besonders vertrauenswürdiger Offiziere. Diese Mannschaften sind scharf zu bewachen und besonders zu beobachten, um die anderen vor dem schädlichen Einfluß zu bewahren, der von ihnen ausgeht. Um die Führung solcher Kompagnien zu erleichtern und diese verbrechlichen Elemente zu verbessern, die sich gegen das Vaterland und gegen den Zaren veründigt haben, kann diesen als Disziplinarstrafe die Zuchtigung mit Ruten bis zu 25 Schlägen auferlegt werden. Das Recht, diese Strafe zu verhängen, hat Seine Majestät der Zar Alexander am 4. April 1916 den Kommandeuren der Ersatzbataillone verliehen, mit der Maßgabe, die Verhängung der Prügelstrafe im Bataillonsbefehl bekannt zu geben.

Die Geschichte Polens.

Das der Sage nach um das Jahr 840 von dem Bauer Piast aus Kruswiz in Kujawien gegründete Königreich Polen umfaßte in seiner Blütezeit während der Regierung des Königs Kasimir in der Mitte des 13. Jahrhunderts gegen eine Million Quadratkilometer mit mehr als 35 Millionen Einwohnern. Durch die dritte Teilung Polens, mit der der Name Polen zu existieren aufhörte, fiel an Rußland ein Gebiet von 483 700 Quadratkilometer mit fast 8 Millionen Einwohnern, an Österreich ein solches von 121 500 Quadratkilometern mit 3,6 Millionen Einwohnern und an Preußen ein Gebiet von 145 700 Quadratkilometern mit 2,7 Millionen Einwohnern. Auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 wurde die Bezeichnung Russisch-Polen oder Kongreß-Polen eingeführt. Kongreß-Polen, das bis 1866 eigene Verwaltung hatte, wurde infolge des polnischen Aufstandes vom Jahre 1863 mit dem russischen Reich verschmolzen und hatte seit dieser Zeit Gelegenheit, die bittersten Erfahrungen zu sammeln. Seine etwa 9 Millionen Köpfe zählende Bevölkerung besteht zu 70 Prozent aus Polen, zu 13,5 Prozent aus Juden, zu 5,5 Prozent aus Deutschen und zu je 5 Prozent aus Russen und Litauern.

Der vierte Piast, den 962 der deutsche Markgraf Gero unterwarf, wurde Lehnsmann des Kaisers. Sein Nachfolger Boleslaw nahm den Königstitel an. Landwehr- und Verlust wechselten miteinander. Boleslaw 2. erlag in der Schlacht im Streit den Bischöfen von Ratibau und mußte fliehen. Unter seiner Nachfolger teilte 1139 das Reich unter seine drei Söhne, was aufreibende Kämpfe zur Folge hatte. Der durch unaufhörliche Kriege verursachten Entvölkerung suchte man durch Heranziehung deutscher Ansiedler zu steuern, die in Stadt und Land mit allen Rechten ausgestattet wurden. Der Niedergang schritt auch trotz der reformerischen Tätigkeit des Bauernkönigs, Kasimir des Großen, fort, der von 1333–1370 regierte. Erst mit dem Regierungsantritt des ersten Jagellonen, der 1386 gekrönten Königs Wladislaw 2. begann Polens Blüteperiode, die das Land bis zum Jahre 1572 der höchsten Machtentfaltung entgegenführte. Durch die Vereinigung mit Litauen erlangte Polen das

Ubergewicht über den deutschen Orden, dessen Streitmacht in der Schlacht von Tannenberg am 15. Juli 1410 halb vernichtet wurde. Unter der Regierung des ersten Jagellonen gelangte der Adel des Landes zu fast unumschränkter Gewalt, während in der bäuerlichen Bevölkerung die Hörigkeit immer härtere Formen annahm. Als der König sich weigerte, die Vorrechte weiter anzuerkennen, zerließen die Barone im offenen Reichstag die schon unterworfenen Anerkennungsurkunde für den Sohn Wladislaw mit ihren Säbeln. Kasimir 4. erwarb 1466 Westpreußen mit Gmeland und damit den Zugang zum Meer.

Unter den Nachfolgern Kasimirs verlor die königliche Gewalt dadurch, daß der Adel sich die Entschcheidung auch über Krieg und Frieden ergang. Die Lubliner Union von 1569, durch die Polen eine Ausdehnung von den Küsten des Schwarzen Meeres bis zu denen der Ostsee erlangte, bezeichnet den Höhepunkt der Entwicklung des Reiches. Dann erfolgte der Verfall unter der Wahlmonarchie. 1572 erlosch mit Siegmund August der Mannesstamm der Jagellonen, und das Wahlkönigtum, das bisher bloß in der Theorie bestand, erhielt praktische Bedeutung. Der Wahlkönig mußte schwören, ohne Genehmigung des Reichstags weder Steuern zu erheben noch Krieg zu führen. Die Adelsrepublik mit einer monarchischen Spitze wurde zur Wirklichkeit. Von 1697 bis 1763 regierten sächsischen Könige. Mit der Wahl des Wärsingers der Kaiserin Katharina, Stanislaus Potiatowski, geriet Polen in russische Abhängigkeit. Im Polen nicht ganz in die Hände Rußlands fallen zu lassen, erfolgte auf Vermittelung Österreichs und Preußens im August 1772 die erste Teilung Polens, durch die Polen um fünf Millionen Einwohner verkleinert wurde. Österreich erhielt Ostgalizien und Wladimir, Rußland früher litauisches Gebiet und Preußen Westpreußen ohne Danzig und Thorn. Trotz eifrigster Bemühungen, durch innere Reformen die Lage Polens zu verbessern, kam es infolge der russischen Eroberungssucht im Juli 1793 zur zweiten Teilung Polens, durch die Danzig und Thorn an Preußen fielen, während Rußland die östlichen Provinzen einnahm. Nachdem mit der Gefangennahme des Nationalhelden Kosciuszko der Aufstand gegen Rußland gescheitert war, fand im Januar

1796 die eingangs erwähnte dritte und völlige Aufteilung Polens statt, der zahlreiche Wiederherstellungsversuche und Aufstände folgten, die auch nach Erledigung der Polenfrage durch den Wiener Kongreß 1815 fortgesetzt wurden. Nachdem auch der letzte große Aufstand von 1863 gescheitert war, geriet das 1815 geschaffene und mit eigener Verwaltung ausgestattete Kongreßpolen völlig unter die russische Krone, von der es jetzt befreit worden ist.

Vermischtes.

Durch den Krieg ist der einheimische Tabakbau erfreulicherweise bedeutend gehoben worden. Es liegen nunmehr bereits aus einer Reihe wichtiger Tabakgebiete in Deutschen Reich amliche Nachrichten über den Ertrag der diesjährigen Tabakernte vor, die erkennen lassen, daß wir in diesem Jahr einen erheblichen Mehretrag gegenüber den Vorjahren erzielt haben. In Baden und Württemberg hat der Anbau in diesem Jahre um rund ein Drittel der vorjährigen Fläche zugenommen. Auch der günstige Ausfall der Ernte hat zu einer Steigerung der heimischen Rohstoffvorräte wesentlich beigetragen. In Baden beträgt nach amtlicher Schätzung der Mehretrag 2,5 Millionen Kilogramm, das bedeutet einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 33 v. H. Die Preise für heimische Tabake sind andauernd hoch, obwohl bekanntlich seit der Verbrauchsregelung auch für inländische Tabake Höchstpreise festgesetzt sind, innerhalb deren Grenzen die Preise von einem Preisausschuß festgelegt werden. Gute Sorten erreichen heute einen Preis von 180 Mk. für den Zentner und stehen damit manchen überseeischen Sorten bereits im Preise gleich! Die deutsche Einfuhrperre hat zudem auch den holländischen Tabakhandel stark beeinträchtigt. Da die amerikanische Ernte in diesem Jahre auch sehr groß ist, ist ein Sinken des Tabakpreises fest zu bemerken. Für eine Reihe von Monaten braucht Deutschland aber seine Grenzen noch nicht zu öffnen, da der Bedarf vollkommen gedeckt ist.

Unsere Abteilung

Damen-Konfektion

ist mit allen Neuheiten ausgestattet, und unterhalten wir ein reichhaltiges Lager in allen Preislagen.

Jackenkleider

in jugendlichen modernen Formen und Farben

Mk. 85— 63— 49— 39⁵⁰

Elegante Fassons aus reinwollenen Stoffen und Sammet, mit und ohne Pelzgarnitur, Ersatz für Maasanfertigung, je nach Ausführung

Mk. 190— 170— 140— 115—

Mäntel

von der einfachsten bis vornehmsten Ausführung in allen Längen und Stoffarten vorrätig.

Mk. 160— 115— 93— 65— 49— 39— 25—

Frauen-Mäntel schöne, solide Formen, aus schwarzem Tuch, Plüsch und Astrachan je nach Stoff u. Ausführung

Mk. 110— 85— 60— 45— 29—

Das neue Mantelkleid die grosse Mode

bringen wir in reichster Auswahl, in geschmackvollen Stoffen, mit und ohne Pelzgarnitur.

Mk. 180— 145— 95— 78— 66—

Kostüm-Röcke

aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, glatte und gezogene Formen

Mk. 45— 33— 24— 16— 12— 9—

Blusen

apart gearbeitet, in Halbwolle, Wolle, Velvet, Seide, Chiffon je nach Qualität und Ausführung

Mk. 45— 36— 29— 22— 16— 12— 8—

Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Capes in grösster Auswahl.

Bezugsscheine!

Lassen Sie sich, bevor Sie uns besuchen, einen für das zu kaufende Konfektionsstück bestimmten Bezugsschein, vom Ortsvorsteher abstempeln.

Löhrstrasse

83-85

Leonhard

Tietz

Coblenz a. Rh.

Akt. Ges.

Grosse Auswahl in

Handarbeiten!

Die neuesten Entwürfe aller Arten vorrätig. Handarbeiten sind bezugsscheinfrei.

Nachruf.



In schwerem Kampfe an der Somme fiel für König und Vaterland in treuester Pflichterfüllung unser getreuer Mitarbeiter

Herr

Hugo Wollmerscheid

Einj.-Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Mit seinem Heimgang endete ein junges Menschenleben, welches zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und dem wir dauernd ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Höhr, den 11. November 1916.

Credit- u. Vorschuss-Verein
zu Höhr, e. G. m. u. H.

Am 10. November 1916 treten nachstehende

Bekanntmachungen

- a) Nr. W. I. 2939/9. 16 KRA., betreffend „Ver-
stärkungsverbot von Garnen und Ge-
weben aus Mischungen von Papier und
Wolle oder Kunstwolle“,
b) Nr. W. III. 3000/9. 16 KRA. betreffend „Ver-
schlagnahme, Verwendung und Ver-
äußerung von Glas- und Stroh-
Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europä-
ischer und außereuropäischer Hanf), und
von Erzeugnissen aus Bastfasern“,
ferner
c) eine Nachtrags-Bekanntmachung Nr. W. M. 207/9. 16 KRA.
zur Bekanntmachung betreffend „Verschlagnahme
und Bestandserhebung von Web-, Wirk-
und Strickwaren, vom 1. Februar 1916
W. M. 1000/11. 15 KRA.

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntmachungen, auf die
an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen
veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

la. 1 Nr. 17572/17570/17571.

Bekanntmachung.

Der auf dem 30. d. Mts. anberaumte Termin zur Ver-
steigerung von Grundstücken der Ehefrau Friedrich Graben
in Höhr fällt aus.

Grenzhausen, den 9. November 1916.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Zahlungsanforderung.

Das erste Quartal

Kirchensteuer

ist fällig und wird hiermit zur Zahlung inner-
halb 14 Tagen angefordert, andernfalls muß
das Zwangsverfahren eingeleitet werden.

Höhr, den 11. November 1916.

Carl Corzelius, Kirchenrechner,

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 18 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4.2 " 3.-

100 " " 6.2 " 4.30

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung

prima Qualitäten

75.- bis 200.- M. p. Mille

Zigaretten

Goldenes Haus Zigaretten-

fabrik G. m.

b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 54.

Telefon A 9088.

Verkaufsstelle

unserer

Cognac Rum

u. Arrac

im Preise von 12.1.30 bis 5.-

und höher per Flasche

befindet sich

Apothek Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

haus

Mehrere neu herge-

richtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller,

Eweicher, Hofraum, Waschküche,

Bleichplatz, Trockenraum, Gar-

ten) an saubere, pünktlich

zahlende Mieter sofort zu ver-

mieten. Näheres bei J. R.

2 St. Hertz, Emser-Strasse.

Ein Acker

ca. 30 Ruten zu verkaufen.

Näheres zu erfragen

bei Exped. d. Bl.

Zöpfe

Einige hund. echte Dant-

zöpfe v. 2 bis 10 A. u. p.

zu verkaufen.

Oscar Müller.

Coblenz Rheinstr. 5, Hö-

ronell 87, neben d. Traube.

Beste Preisquelle für

allen Haarerz.

haus

Vordrucksmäßige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: E. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.